

# Der Wert des Gehorsams

Dr. phil. Martha von Jesensky (2018/22))

## Die heiligmässige Nüchternheit.

In einem Brief an Thessaloniki (5,6) schreibt PAULUS an die Gemeinde: "...also wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wachen und nüchtern sein". (*Igitur non dormiamus sicut et ceteri, sed vigilemus et sobrii simus.*)

Wie ich meiner Arbeit zum Thema „Gehorsam aus Überzeugung“ sagte: Wenn man das Leben der Heiligen betrachtet, fällt es auf, dass sie bei aller Leidenschaft für Gott, doch eine besondere pragmatische Nüchternheit besaßen. Ihr intensives Streben nach Christus-Nachfolge, ihr Gottvertrauen und Annahme der Gebote Gottes, ließ sie in den Augen der Welt zwar oft als Toren, Fanatiker oder als „*dünne Idealisten*“ (P. Ott) erscheinen. Doch ihr Weg in der Welt war frei von aller Romantik, Schwärmerei, Verkennung der Gefahren und jeglicher Verklärung der harten Realität. Ihre „unnatürliche“ Bodenständigkeit basierte auf ihre Ehrfurcht vor dem Leben und Wirken ihres religiösen Ideals, Jesu Christi. In ihm erkannten sie den Sinn eines **göttlich inspirierten Gehorsams**, der komplett diametral zu einem blinden steht. Denn im Unterschied zum blinden Gehorsam, kann der göttlich Inspirierte nicht nur Angst und Abhängigkeit überwinden, sondern sich sogar in **Liebe verwandeln. Das macht sein Geheimnis aus.**

Ein Beispiel aus der frühen Kirchengeschichte des Christentums:

Der einflussreiche Kirchenpolitiker und Historiker Eusebius von Caesarea (260-340), schreibt: Während andere Geschichtsschreiber sich auf militärische Siege über große Taten der Feldherren und über die Tapferkeit der Soldaten berichten, *„will meine Geschichte (...) mehr die Kämpfer für die Wahrheit und Glauben aufschreiben.“* So berichtet er:

*Der römische Bischof Soter starb nach achtjähriger Regierung. Ihm folgte als zwölfter Bischof nach den Aposteln, Eleutherus (2. Jhd.). Als damals in verschiedenen Gegenden die Verfolgungen gegen Christen wieder entflammt, wurden Zehntausende Märtyrer getötet. Sie haben es verdient, unvergessen zu bleiben.*

Auszug aus dem fünften Buch der Kirchengeschichte nach Eusebius: (Originaltext)

„Es wurden nämlich auch die, welche bei der ersten Verhaftung den Glauben verleugnet hatten eingesperrt und bekamen ebenfalls die Leiden zu kosten. Die Verleugnung hatte ihnen damals nicht genützt. Im Gegenteil, während die, welche offen bekannten, was sie waren, nur als Christen eingekerkert wurden, ohne dass ihnen sonst etwas zur Last gelegt werden konnte, wurden diese als Mörder und Verbrecher eingesperrt, waren also (...) doppelt gestrafft. Während jene aus Freude am Martyrium und Liebe zu Christus aufgerichtet wurden, fühlten sich diese vom Gewissen so sehr gequält, dass man sie schon beim Vorübergehen an ihren Gesichtszügen aus allen anderen heraus erkennen konnte ...“

Die Bekenner starben im städtischen Amphitheater zu *Lugdunum*, auf der Höhe von Fourvière.

Eusebius: „Aus bunten Farben und mannigfachen Blumen flochten die Märtyrer einen einzigen Kranz und brachten ihn dem Vater dar. Und es sollten die edlen Helden für die verschiedenen Kämpfe, die sie mutig bestanden hatten, den schönen Kranz der Unsterblichkeit empfangen. Maturus, Sanktus, Blandina und Attalus wurden den wilden Tieren im Amphitheater als öffentliches Schauspiel roher Heiden vorgeworfen (...) Da die Märtyrer trotz des schweren Ringens immer noch am Leben blieben, wurden sie schließlich getötet“. (Vgl. Kirchengeschichte, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1997, S. 233- 240)

## **Durchbruch zum Wesentlichen**

Eine der bedeutendsten Künstler der klassischen Moderne, *Henri Matisse* (1869-1954), gibt uns intime Einblicke in seine Lebensbiografie, speziell, wie er als Kind den blinden Gehorsam gegenüber seinem Vater erlebte. Wenn er dann später als erfolgreicher Künstler auf seine Jugend zurückblickt (er stellte auch mit Pablo PICASSO seine Bilder in Paris aus), erinnert er sich, wie schwerwiegend das Verhalten seines Vaters auf die Familie war, in die er hineingeboren wurde. „Die geringste Opposition“, schrieb sein früherer Biograf Gabriel Hanotaux, wäre als Anarchie und Aufruhr missverstanden worden. Kinder waren damals darauf gedrillt, mit sofortigem Gehorsam zu reagieren, sobald der Vater nur die Augenbraue hob.

MATISSE: „Was hatte ich bis dahin gesehen? Intakte Familien, gehorsame Kinder, wohlgeordnete Beziehungen, strenge Sitten, manchmal etwas, das außer der Ordnung war und auf das mit dem Finger gezeigt wurde, Blamagen, die mit einem abfälligen Lächeln quittiert wurden ... das war alles, was meinen jugendlichen Kräften dargeboten worden war.“ (Vgl. Hilary Spurling „Der unbekannte Henri Matisse“, 1999)

Der Künstler Matisse litt sein ganzes Leben lang an Krankheiten, die ihn mehrmals an den Rand des Todes gebracht haben. Doch in seinen künstlerischen Werken kamen Leid und Schmerz nicht zur Darstellung. Zwischen den Krisen arbeitete er halbsitzend im Bett. Das Arbeiten im Bett wurde ihm etwa ab 1942 zu einer Art „Retraite“ (Rückzug), welche mit einer geistigen Weiterentwicklung und Vertiefung seiner Kunst einherging. Er war überzeugt, dass Krankheit und Leid Wesentliches zur Verwirklichung seines Spätwerkes und seiner seelischen Reifung beigetragen haben. (Vgl. Neue Zürcher Zeitung, Ressort: *Wissen*, 21.01.2018)

Was ist geschehen? Es ist offensichtlich, dass Matisse von einem göttlich inspirierten Gehorsam - sein Leiden und Krankheiten - anzunehmen, getroffen wurde. Diese „Berührung“ ließ ihn seine Krankheiten in einem höheren Sinn einzuordnen. Schlussendlich entdeckte er die **Liebe zum Leben**. Der Impuls dazu kam von einer Klosterfrau. Sie bat ihn die Klosterkapelle („Rosenkranz“) Notre-Dame in Vence bei Nizza, auszumalen, für die er auch die Glasfenstermotive (1949-51) entwarf. Diese Arbeit wurde ihm zum Meisterwerk.

Hier stellt sich die Frage: Wie wird die Seele zu Gehorsamkeit „geweckt“? Ich denke, durch die Sehnsucht, die ihr Gott nach ihm eingibt. Diese „Berührung“ kann jeden treffen.

---